

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 96 (2024)

Artikel: Corona 2020-2022 und die Spanische Grippe von 1918/19 in Schaffhausen : zwei Pandemien im Vergleich
Autor: Hardmeier, Hermann-Luc
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1075013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Corona 2020–2022 und die Spanische Grippe von 1918/19 in Schaffhausen

Zwei Pandemien im Vergleich

Hermann-Luc Hardmeier

«Ich weiss nicht, wie lange ich und meine Mitarbeiter das noch durchgehalten hätten»,¹ klagte der Schweizer Gesundheitsminister Alain Berset an der vorläufig letzten Corona-Medienkonferenz im März 2022. An dieser Sitzung verkündete die Landesregierung das Ende der «Jahrhundertkrise», wie sie es nannte, und hob alle Massnahmen auf. Damit wurde eine Gesundheitskrise offiziell für beendet erklärt, welche die schweizerische Gesellschaft rund hundert Jahre nach der verheerenden Spanischen Grippe von 1918/19 aufgewühlt und vor riesige Herausforderungen gestellt hatte.

Da im Januar 2020 die ersten Covid-19-Fälle «offiziell» festgestellt wurden und im März 2022 die Schutzmassnahmen in der Schweiz endeten, schien der Zeitpunkt günstig, eine erste Bilanz zu ziehen und die beiden «Jahrhundertkrisen» historisch miteinander zu vergleichen. Der vorliegende Artikel hat zum Ziel, einen Beitrag zu diesem Thema mit Fokus auf Schaffhausen zu leisten.

Für die Spanische Grippe wurden in erster Linie die lokalhistorischen Recherchen der Historiker Bernhard Ott (zur Situation in Schaffhausen) und Andreas Tscherrig (über die Entwicklung in den beiden Basler Halbkantonen) konsultiert; die Ausführungen über die Coronapandemie basieren im Wesentlichen auf den entsprechenden Beiträgen in der Tageszeitung «Schaffhauser Nachrichten». Folgende Vergleichsthemen strukturieren den Text: Ausbruch und Entstehung, Namengebung (Exkurs), Zahl und Altersverteilung der Opfer, Verlauf und Krankheitsbild, Rolle der Medizin (mit einem nicht ganz ernst gemeinten Exkurs über Wundermittelchen und Fake-News), Schutzmassnahmen.

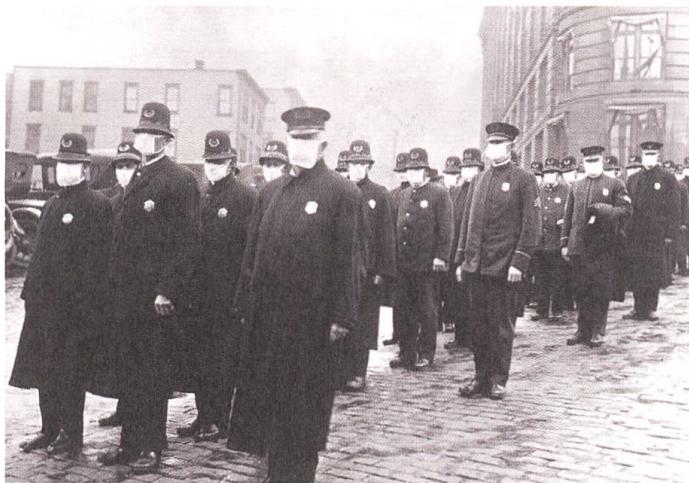
Ausbruch und Entstehung

Wie Pandemien entstehen und woher sie stammen, ist schwer festzustellen. Heute geht man davon aus, dass der Ursprung der Coronavirusepidemie in China liegt.² Wahrscheinlich wurde auf einem Markt in der zentralchinesischen Stadt Wuhan der Erreger von einem Tier auf den Menschen übertragen. Auf dem Markt wurden neben Fisch auch Fledermäuse, Schlangen und weitere Wildtiere gehandelt. Das Virus könnte via Fledermaus oder indirekt via Schuppentier auf den Menschen übertragen worden sein (Zoonose).³

1 www.nzz.ch/schweiz/corona-rueckkehr-zur-normalen-lage-ld.1677217 (Zugriff 14. April 2022).

2 Bundesamt für Gesundheit (BAG), www.bag.admin.ch/bag/de/home/krankheiten/ausbrueche-epidemien-pandemien/aktuelle-ausbrueche-epidemien (Zugriff 11. Juli 2022).

3 Eckoldt, Matthias: Virus. Partikel, Paranoia, Pandemien, Wals bei Salzburg 2021, S. 218.



- 1 Die Behörden ergreifen in den USA im Jahr 1918 Schutzmassnahmen, nachdem dort erste Fälle der Spanischen Grippe bekannt werden. Im Bild Polizisten 1918 in Seattle. <https://unwritten-record.blogs.archives.gov/2018/03/13/the-1918-influenza-pandemic-photos/#jp-carousel-19856> (Zugriff 11. August 2024).

Seither wird es von Mensch zu Mensch weitergegeben. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hält die direkte Übertragung auf den Menschen oder durch einen Zwischenwirt (ein anderes Tier) für sehr wahrscheinlich.⁴ Für die immer wieder geäusserte Laborunfalltheorie gab es bislang keine Beweise.⁵ Die Übertragung hat mit hoher Wahrscheinlichkeit im Jahr 2019 stattgefunden. Deshalb gab die WHO der Krankheit am 11. Februar 2020 den Namen Covid-19. Die chinesischen Behörden haben den Markt in Wuhan Anfang Januar 2020 geschlossen.⁶ Durch die hohe grenzüberschreitende Mobilität verbreitete sich Corona rasch weltweit.⁷ Am 13. Januar 2020 bestätigte ein Labor in Thailand die erste Infektion ausserhalb Chinas. Am 23. Januar wurde ein Fall in den USA gemeldet. Beide Infizierten hatten sich vorgängig in Wuhan aufgehalten. Am 22. Februar rückte die Pandemie näher an die Schweiz heran: In Italien wurden erste Fälle verzeichnet. Drei Tage später trat im Tessin der erste Coronafall auf. In Schaffhausen wurde am 11. März die erste Coronaansteckung im Spital registriert.⁸ Das erste Todesopfer durch Corona in

⁴ www.welt.de/wissenschaft/article229329765/Coronavirus-WHO-Bericht-verwirft-These-vom-Laborunfall.html (Zugriff 12. Juli 2022).

⁵ Ibrahim, Sara: Kommt die Wahrheit über den Ursprung von Covid-19 jemals ans Licht?, 6. Oktober 2021, www.swissinfo.ch/ger/kommt-die-wahrheit-ueber-den-ursprung-von-covid-19-jemals-ans-licht-/47005792 (Zugriff 11. Juli 2022).

⁶ BAG (vgl. Anm. 2).

⁷ Ibrahim (vgl. Anm. 5).

⁸ [https://coviddashboard.sh.ch](http://coviddashboard.sh.ch) (Zugriff 12. Juli 2022).

Schaffhausen war am 31. März zu beklagen.⁹ Der 54-Jährige war zu diesem Zeitpunkt eines von 378 Schweizer Todesopfern.

Die «Schaffhauser Nachrichten» berichteten im Januar 2020 erstmals über die neuartige Krankheit. Sprachen sie am 6. Januar noch von einer «rätselhaften Lungenerkrankheit in China»,¹⁰ bei welcher unklar sei, ob sie von Mensch zu Mensch ansteckend sei, verdichteten sich im Laufe des Monats die Hinweise, dass eine längerfristige und weitreichende Gefährdung vorliegen könnte. Denn in China breitete sich die «mysteriöse Lungenerkrankheit»¹¹ schnell aus und bald wurden dort erste Städte von der Außenwelt abgeriegelt.¹² Am 22. Januar stellten die «Schaffhauser Nachrichten» die Frage, ob die gehäuften Fälle von Lungentzündungen und Erkrankungen der Atemwege in China eine Panikmache seien oder Grund zur Sorge darstellten. Mit Hinweis auf Berichte der WHO wurde festgehalten, dass es sich beim Virus um einen neuen Typ des Sars-Erregers handle, der zur Familie der Coronaviren gehöre. Auch die Namensgebung wurde erklärt: «Sie werden so genannt, weil sie unter dem Mikroskop wie eine Krone aussehen. Proteinstrukturen ausserhalb ihrer Hülle erwecken den Anschein von Strahlen.»¹³ Als wahrscheinlicher Ursprungsort wurde die Stadt Wuhan genannt und die Frage gestellt, ob das Virus das Potenzial für eine Pandemie habe. Der Bericht endete mit einer Einschätzung des Virologen Christian Drosten von der Charité Berlin. Er stellt fest, dass man noch nicht abschätzen könne, wie gefährlich das Virus sei, weil man noch zu wenig darüber wisse.¹⁴ Fünf Tage später berichteten die «Schaffhauser Nachrichten» über den «Pandemieplan» der Behörden des Kantons Schaffhausen. Nach ersten Modellrechnungen würde eine Pandemie zwölf Wochen dauern und 80 Menschen im Kanton das Leben kosten.¹⁵ Diese Modellrechnungen basierten interesseranterweise auf Daten der Spanischen Grippe von 1918/19.

Die Spanische Grippe hatte ein ganz anderes historisches Umfeld als die Coronapandemie. Während Corona in Friedenszeiten ausbrach, herrschte bei der Spanischen Grippe ein Weltkrieg. Der erste Fall wurde am 4. März 1918 bekannt.¹⁶ Der sogenannte Patient null, Albert Gitchell, war Koch¹⁷ oder, je nach Quelle, Geflügelzüchter¹⁸ auf dem US-Army-Stützpunkt Fort Riley in Kansas. Wie Gitchell infiziert wurde, ist bis heute umstritten. In anderen Mannschaftsquartieren kam es durchaus vor, dass Soldaten auf engem Raum mit einer grösseren Anzahl Schweinen und Hühnern in Kontakt kamen. Die Übertragung bei schlechter Durchlüftung der Räume und mangelnder Hygiene zwischen Tier und Mensch ist denkbar, wie neuere Influenzaformen wie die Schweine- oder

⁹ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1177969/umfrage/entwicklung-der-coronavirus-epidemie-covid-19-im-kanton-schaffhausen> (Zugriff 14. Juli 2022).

¹⁰ Schaffhauser Nachrichten, 6. Januar 2020, S. 12.

¹¹ Schaffhauser Nachrichten, 21. Januar 2020, S. 5.

¹² Schaffhauser Nachrichten, 24. Januar 2020, Titelseite.

¹³ Schaffhauser Nachrichten, 22. Januar 2020, S. 13.

¹⁴ Schaffhauser Nachrichten, 22. Januar 2020, S. 13.

¹⁵ Schaffhauser Nachrichten, 27. Januar, Titelseite und S. 15.

¹⁶ www.swissinfo.ch/ger/toedliche-krankheit_als-die-spanische-grippe-die-schweiz-heimsuchte/44444096 (Zugriff 14. April 2022).

¹⁷ Honigsbaum, Mark: Das Jahrhundert der Pandemien, Berlin 2019, S. 31.

¹⁸ Müller, Stefan: Die Spanische Grippe, www.fes.de/themenportal-geschichte-kultur-medien-netz/geschichte/spanische-grippe (Zugriff 11. Juli 2022).

Vogelgrippe zeigen. Die Arbeit des Gefreiten Gitchell in der Küche oder im Geflügelbetrieb mit diesen Tieren ist eine mögliche Erklärung.¹⁹ Viele Hundert Rekruten überlebten die Ansteckung nicht, und das Virus verbreitete sich von Kansas aus mit rasender Geschwindigkeit auf den Kriegsschauplätzen.²⁰ In gewissen Punkten sind die Entstehungsgeschichten der Spanischen Grippe und von Covid-19 somit erschreckend ähnlich.

Auch 1918 gab es Theorien, dass die Krankheit aus China stamme.²¹ Chinesische Auswanderer sollen sie in die USA eingeschleppt haben.²² Die Beweislage dafür ist aber dürfzig. Klar hingegen ist, wie sich die Krankheit von den USA aus weiterverbreitete: Die amerikanischen Truppen unterstützten die Alliierten im Ersten Weltkrieg gegen die Mittelmächte. Mit riesigen Transportschiffen wurden die Soldaten nach Europa verschifft, obwohl die tödliche Grippe nachweislich unter den US-Soldaten wütete und für erhebliche Ausfälle sorgte. In den engen Schützengräben mit den miserablen hygienischen Zuständen war es für das Virus ein Leichtes, sich auszubreiten. Während also Corona die weltweite Mobilität und Vernetzung ausnutzte, begünstigten die Spanische Grippe die Truppenbewegungen im Zusammenhang mit dem amerikanischen Kriegseintritt und die Kriegssituation in Europa.

Fantasievolle Namen für die Pandemie von 1918

In Europa wurde die Krankheit 1918 anfänglich auch als «Blitzkatarrh», als «Flandern-Fieber» oder «flandrische Grippe», bei Engländern und Amerikanern als «three-day» oder «knock-me-down fever» bezeichnet. In Frankreich nannte man sie «grippe», «bronchite purulente» (eitrige Bronchitis) oder unter französischen Militärärzten «maladie onze» (Krankheit 11). Einige bezeichneten sie sogar als «maladie helvétique» (Schweizer Krankheit), weil behauptet wurde, dass die Kriegsgefangenen, die aus der Schweiz zurückkamen, die Spanische Grippe mitbrachten.²³

In der Schweiz wurde das erste Auftreten der Krankheit im Mai 1918 registriert.²⁴ In Schaffhausen machte sie sich je nach Quelle im Juni (Kantonaler Krankenkassenverband) oder im Mai (Geschäftsbericht des Stadtrats) 1918 bemerkbar. Man wusste allerdings noch nicht, was für eine Art Krankheit es sein könnte. Da alle Erkrankten Arbeiter der Eisen- und Stahlwerke waren, nannte man sie «Mühlentaler-Krankheit».²⁵ Abenteuerliche Vermutungen stellte die «Klettgauer Zeitung» an. Einmal wurde spekuliert, es könnte sich um einen Pestausbruch handeln, ein andermal wurde kolportiert, die Krankheitsfälle könnten mit dem Konsum von frischem Brot zusammenhängen.²⁶

¹⁹ Hempel, Sandra: Atlas der Seuchen, Singapur 2020, S. 24.

²⁰ Honigsbaum (vgl. Anm. 17), S. 31.

²¹ Spinney, Laura: 1918 – Die Welt im Fieber, München 2017, S. 181.

²² Ott, Bernhard: Die böse Spanier treibt ihr Unwesen: Die Grippeepidemie von 1918/1919, in: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 75, 1998, S. 161.

²³ Grob, Corina/Ingold, Sarah/Tanner, Christina: Ist Corona die neue Spanische Grippe?, unveröffentlichte Maturaarbeit St. Gallen 2022, S. 5, 161.

²⁴ Tscherrig, Andreas: Krankenbesuche verboten, Liestal 2016, S. 57.

²⁵ Ott (vgl. Anm. 22), 162.

²⁶ Klettgauer Zeitung, 1. Juni 1918; vgl. auch Ott (vgl. Anm. 22), S. 162.

Dass Krankheiten, insbesondere Seuchen, nach ihrem vermuteten Ursprungsort bezeichnet werden, ist nichts Ungewöhnliches. Es ist der Versuch, ihrer Herkunft auf die Spur zu kommen. Zugleich werden sie auf diese Weise als etwas Äusserliches gekennzeichnet, als etwas Fremdes, das eingedrungen oder eingeschleppt worden ist. Der Name «Spanische Grippe» steht in engem Zusammenhang mit der Situation im Krieg. Während in den kriegführenden Staaten die Pressezensur die Nachrichten über die Influenzawelle unterdrückte, war dies in Spanien anders. Der Name geht letzten Endes auf eine Meldung der Nachrichtenagentur Reuters zurück, die am 27. Mai 1918 von der Erkrankung des spanischen Königs berichtete. Die Spanier lehnten die bald darauf sich verbreitende Benennung von Anfang an ab und deuteten sie als antispanische Propaganda.²⁷ Nichtsdestotrotz blieb ausgerechnet diejenige Nation, welche offen zum Ausbruch der Krankheit stand, fortan mit ihrem Namen verknüpft.

Wie schnell sich die Überzeugung verfestigte, dass die Epidemie in Spanien ihren Ursprung habe, zeigt ein aus dem Berliner «Tag» übernommenes Gedicht in den «Schaffhauser Nachrichten» vom 11. Juli 1918:²⁸

Die neue Grippe

Ach, wir konnten sie nicht ahnien,
Und kein Arzt hat sie gekannt –
Fern im Süd das schöne Spanien,
Spanien ist ihr Heimatland.
Diese fiebrigen Beschwerden
Keimten fern im schönen Süd,
Wo die «Mandeln» dicker werden
Und die «Rübe» plötzlich glüht.

Vor der Stirn dröhnt eine Pauke,
An den Schläfen brummt ein Brett,
Einsam zieh ich mit der Mauke
Unter schattige Oberbett.
So verbringt man schöne Stunden,
Weil der Weltgeist niemals ruht:
Immer Neues wird erfunden
Epidemisch und akut.

Steht die Menschheit auf der Kippe,
Während sie der Wirrwarr quält, –
Eine neue Form der Grippe
Hat uns bloß bis jetzt gefehlt.
Immerhin! Nach kurzen Wehen
Stellt sie ihre Wirkung ein –
In dem Land der Pyrenäen
Möge sie begraben sein!

²⁷ Müller (vgl. Anm. 18).

²⁸ Schaffhauser Nachrichten, 11. Juli 1918.

Umstrittene Opferzahlen in Schaffhausen

Die WHO gibt an, dass bis Sommer 2022 insgesamt 6,3 Millionen Menschen an Corona gestorben sind.²⁹ In der Schweiz kam es zu 11 500 Coronatoten. In Schaffhausen waren bis Juli 2022 insgesamt 126 Todesfälle bekannt.³⁰ Viel höher waren die Zahlen bei der Spanischen Grippe: Die Pandemie von 1918/19 verzeichnete nach den meisten Quellen 25–50 Millionen Tote.³¹ Allerdings gibt es hier einen gewissen Disput unter Historikern, einige gehen von einer wesentlich höheren Zahl von Todesfällen aus. In einigen Untersuchungen wird sogar die enorme Spannweite von 50 bis 100 Millionen Toten genannt.³² Eindeutiger sind die Zahlen in der Schweiz. Laut Bundesamt für Statistik waren 25 000 Opfer zu beklagen.³³ In der Zeit der Spanischen Grippe hatte Schaffhausen 9570 Erkrankungen (19 Prozent der Bevölkerung). Total starben in der Munotstadt 235 Menschen durch die Spanische Grippe, was rund einem halben Prozent der damaligen Bevölkerung entspricht. Das erste Todesopfer im Kanton Schaffhausen war am 26. Juli 1918 der Schleitheimer Fuhrmann Jakob Meier.³⁴ Bernhard Ott zeigt, dass die Opferzahlen im Zusammenhang mit der Spanischen Grippe mit Vorsicht zu genießen sind. Die ersten Opfer wurden, in Unkenntnis dessen, dass eine Pandemie anrollt, noch nicht gezählt. Laut Krankenkassenverband könnten auch doppelt Versicherte zweimal gezählt worden sein. Für Ott ist es deshalb nicht klar, ob es nun 183, 216 oder 235 Opfer waren.³⁵

Der Verwaltungsbericht des Regierungsrats des Kantons Schaffhausen von 1918 bestätigt diese Zweifel. Selbtkritisch wird festgestellt: «In den Monaten August bis Dezember ergab die Statistik 8291 angemeldete und ärztlich behandelte Grippefälle, wovon 183 mit Todesfolge. Die im Monat Juni aufgetretenen Fälle wurden etwas harmlos aufgenommen und daher nicht als eigentliche Infektionskrankheiten registriert.»³⁶

Der offizielle Rapport stellt also für das Jahr 1918 insgesamt 183 Tote durch die Spanische Grippe fest. Doch dies war noch nicht das Ende der Pandemie. Für das Jahr 1919 wurden zehn³⁷ und für das Jahr 1920 elf Tote in der Stadt und fünf im Klettgau gezählt.³⁸ Damit käme man für die gesamte Pandemiezeit auf 209 Todesopfer und damit etwa in die Mitte der von Ott eruierten Bandbreite. Tatsächlich dürfte sie aus den genannten Gründen höher liegen.

29 <https://covid19.who.int> (Zugriff 11. Juli 2022).

30 <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1177969/umfrage/entwicklung-der-coronavirus-epidemie-covid-19-im-kanton-schaffhausen> (Zugriff 14. Juli 2022).

31 Schweizerisches Rotes Kreuz: Der Kampf gegen die Spanische Grippe, o. D., <https://geschichte.redcross.ch/ereignisse/ereignis/der-kampf-gegen-die-spanische-grippe.html> (Zugriff 12. Juli 2022).

32 Taubенberger, Jeffrey/Morens, David: 1918 Influenza, the Mother of All Pandemics, in: Emerging Infectious Diseases, Bd. 12, Nr. 1, 2006, S. 17. – Johnson, Niall/Müller, Jürgen: Updating the Accounts: Global Mortality of the 1918–1920 «Spanish» Influenza Pandemic, in: Bulletin of the History of Medicine, Bd. 76, 2002, S. 114.

33 www.bfs.admin.ch (Zugriff 12. Juli 2022).

34 Schaffhauser Nachrichten, 13. Dezember 2018.

35 Ott (vgl. Anm. 22), S. 180.

36 Verwaltungsbericht des Regierungsrats des Kantons Schaffhausen, 1918, S. 77.

37 Verwaltungsbericht (vgl. Anm. 36), 1919, S. 72.

38 Verwaltungsbericht (vgl. Anm. 36), 1920, S. 81.

Tab. 1: Opferzahlen 1918/19 und 2020–2022

| | <i>Spanische Grippe</i> | <i>Covid-19 (Stand: Sommer 2022)</i> |
|-----------------------|-------------------------|--------------------------------------|
| Tote weltweit: | 50–100 Millionen | 3,6 Millionen |
| Tote in der Schweiz: | 25 000 | 11 500 |
| Tote in Schaffhausen: | 235 | 126 |

Erstaunlich junge Opfer

Die Spanische Grippe breitete sich in drei Wellen aus,³⁹ Corona verzeichnete bis zum Frühjahr 2022 fünf Wellen (siehe Kapitel «Mehrere Coronawellen»). Während sich Corona mutmasslich via Italien und Tessin in der Schweiz ausbreitete, kam die Spanische Grippe via Westfront zuerst im Jura an. Ob die Krankheit von Kriegsflüchtlingen beziehungsweise im Austausch mit ausländischen Kriegsverwundeten oder Internierten übertragen wurde, ist umstritten.⁴⁰ Das kleine Dorf Bonfol im Kanton Jura gilt als der Ort, wo die erste Welle der Spanischen Grippe die Schweiz traf.⁴¹ Hier wurden erstmals Schweizer Soldaten angesteckt und offiziell registriert. 40–80 Prozent der im Jura stationierten Soldaten wurden infiziert. Als man sie zum Auskurierten nach Hause schickte, breitete sich die Grippe in der Westschweiz aus. Im Sommer 1918 kam die Welle in der Nordostschweiz und in Schaffhausen an: «Bis Mitte Juni war der Gesundheitszustand gut. Zu dieser Zeit setzte die Grippe-Epidemie auch in unserem Kanton ein. Sie erreichte ihren Höhepunkt in den Monaten Oktober und November und forderte zahlreiche Opfer.»⁴²

Die erste Welle der Spanischen Grippe hatte verheerende Folgen. Besonders beängstigend für die Bevölkerung war der rasche Verlauf der Krankheit, wie der Historiker Frédéric Yersin sagt: «Menschen konnten am Morgen gesund zur Arbeit gehen, und Anfang Nachmittag waren sie tot.»⁴³ Noch dramatischer klingt die damalige Tagespresse in Schaffhausen: «Jetzt aber, wo wir doch endlich hoffen dürfen, das Kriegsende in absehbarer Zeit zu erwarten, kam doch noch eine Seuche über unsren Kontinent, die Spanische Grippe. [...] Oft tritt sie so plötzlich, geradezu explosionsartig auf, dass die von ihr Befallenen im Verlauf weniger Stunden dahingerafft werden, fast wie vom Blitz getroffen. Man sah Leute anscheinend gesund und fröhlich in der Sonne spazieren und unmittelbar darauf zusammensinken und sich in schwerem Fieber winden.»⁴⁴

39 Mit «Wellen» werden in diesem Artikel Phasen in der Pandemie bezeichnet, in welchem es zu einer starken Zunahme von Krankheits- und Todesfällen kam. Eine Welle «endet» beziehungsweise flacht ab, sobald die Fallzahlen wieder deutlich zurückgehen. Die WHO zählt bis im Sommer 2022 fünf Covid-19-Wellen und drei Wellen der Spanischen Grippe. Diese Definition wurde für diesen Artikel übernommen.

40 Schweizerisches Rotes Kreuz (vgl. Anm. 31).

41 Ibrahim (vgl. Anm. 5).

42 Verwaltungsbericht (vgl. Anm. 36), 1918, S. 75.

43 Yersin, Séveric: Was Corona mit der «Spanischen Grippe» verbindet – und was nicht, 8. Mai 2020, www.unibas.ch/de/Aktuell/News/Uni-Research/Was-Corona-mit-der-Spanischen-Grippe-verbindet-und-was-nicht.html (Zugriff 12. Juli 2022).

44 Schaffhauser Nachrichten, 19. Juli 1918.

Die Krankheit kündigte sich meist durch heftige Rücken- und Kopfschmerzen an. Es folgte hohes Fieber von 40 Grad und mehr. Husten, Rachen- und Nasenkatarrh waren Begleiterscheinungen.⁴⁵ Ebenfalls erschreckend war, dass sich die Haut der Opfer aufgrund einer Reaktion des Immunsystems bläulich verfärbte. Das passiert, wenn ein Patient zu wenig Luft bekommt, weil seine Lunge das Blut nicht ausreichend mit Sauerstoff versorgen kann (Zyanose).⁴⁶ Die verschiedenen Altersgruppen waren von der Grippe unterschiedlich betroffen. Warum ein tödlicher Verlauf vor allem Menschen zwischen 20 und 40 Jahren traf, ist bis heute nicht abschliessend geklärt. Offenbar spielte ihr geschwächtes Immunsystem eine Rolle.⁴⁷ Festzustellen war zudem ein grosses Mass an sozialer Ungleichheit, welche die tödliche Krankheit begleitete. Festzustellen war zudem eine Korrelation von sozialem Status und dem Risiko, an der Krankheit zu sterben: Quartiere mit grossem Mieteranteil und dicht besiedelte Städte wiesen eine höhere Sterblichkeit auf.

Schaffhausen machte in der Statistik keine Ausnahme. Auch hier waren die meisten Opfer in der Altersgruppe der 20- bis 40-Jährigen. So finden sich am Donnerstag, 17. Oktober 1918, in den «Schaffhauser Nachrichten» fünf Todesanzeigen: «Nach kurzer Krankheit (Grippe) im 18. Altersjahr zu sich abberufen», stand über Bertha Schwab zu lesen. Anna Scheidegger-Mattes starb mit 42 Jahren an «Lungenentzündung, Grippe», Anna Kleiner-Krebs mit 32 «nach kurzer und schwerer Krankheit», Walter Haering-Frey mit 35 «nach kurzer, schwerer Krankheit (Grippe)» und einzig Barbara Hatt war bereits 85 Jahre alt. Auch bei ihr lässt der Hinweis auf eine kurze, schwere Krankheit die Spanische Grippe als Todesursache vermuten.⁴⁸ Nicht einmal eine Woche später, am 21. Oktober, finden sich elf Todesanzeigen in den «Schaffhauser Nachrichten». Keines der Opfer war älter als 50 Jahre.⁴⁹

Flurin Condrau, Leiter des Medizinhistorischen Instituts Zürich, meint, dass die Aussage heikel sei, die Spanische Grippe habe 1918 und 1919 vor allem junge Menschen getroffen. «Die Lebenserwartung in der Schweiz war damals deutlich tiefer als heute. Das bedeutet, was ‹Alter› heisst, ist umstritten. [...] Die Betroffenen der Spanischen Grippe waren nicht mehr unbedingt jüngere Menschen.»⁵⁰ Wichtiger als das Alter sei wohl die «soziale Beweglichkeit» der betroffenen Gruppe gewesen. Laut Condrau kann man auch argumentieren, dass die 20- bis 40-Jährigen diejenigen waren, die sozial häufig interagierten beziehungsweise viel Kontakt und daher viele Infektionsmöglichkeiten hatten, die Männer unter ihnen zudem im Militärdienst auf engem Raum und bei hygienisch nicht immer guten Bedingungen über längere Zeit einem Austausch ausgesetzt waren. Die Erkrankungsrate in den Kasernen war zwar hoch, aber interessanterweise war die Grippesterblichkeit in der Armee nicht höher als im Zivilleben.⁵¹ Speziell aus heutiger Sicht ist

⁴⁵ Ott (vgl. Anm. 22), S. 163.

⁴⁶ Honigsbaum (vgl. Anm. 17), S. 31.

⁴⁷ Yersin (vgl. Anm. 43).

⁴⁸ Schaffhauser Nachrichten, 17. Oktober 1918.

⁴⁹ Schaffhauser Nachrichten, 21. Oktober 1918.

⁵⁰ Grob/Ingold/Tanner (vgl. Anm. 23), S. 49.

⁵¹ Südostschweiz am Wochenende, 3. November 2018, S. 3.

dennoch, dass mit den 20- bis 40-Jährigen damals jene Gruppe getroffen wurde, welche heute in einer «normalen» Grippe saison am wenigsten Probleme hat.

In der ersten Welle der Coronapandemie 2020 galten Menschen ab 65 Jahren als Risikogruppe, insbesondere solche mit chronischen Erkrankungen oder geschwächtem Immunsystem. Der Shutdown⁵² vom 13. März 2020 in der Schweiz hatte jedoch nicht nur das Ziel, die Risikogruppe zu schützen. Vielmehr sollte das «Gesundheitssystem» vor einer Überlastung bewahrt werden. Die Bewegungsfreiheit wurde also nicht in erster Linie wegen eines möglichen tödlichen oder schlimmen Verlaufs eingeschränkt, sondern aus Solidarität und zum Schutz des Gesundheitssystems. Häufig diskutiert wurde beispielsweise, ob die Schweiz genügend Betten auf Intensivstationen anbieten könne und bei welchen Infektionszahlen die Spitäler diesbezüglich überlastet sein würden. Die «Neue Zürcher Zeitung» stellte fest, dass nicht unbedingt die Zahl der Betten, sondern ausreichend ausgebildetes Fachpersonal der limitierende Faktor gewesen wäre.⁵³ Laut Bundesamt für Gesundheit (BAG) hatte eine grosse Mehrheit der Ansteckungen einen eher milden Krankheitsverlauf zur Folge. Es zeigten sich Symptome wie Fieber, Kopfschmerzen, Müdigkeit usw. Bei schwerem Verlauf verschlimmerte sich das Krankheitsbild von anhaltendem Fieber bis zu Lungenentzündung und Atemnot. Ein Spitalaufenthalt mit der künstlichen Zufuhr von Sauerstoff wurde für schwer Erkrankte notwendig. Die meisten Patienten konnten in der Regel nach zwei bis vier Wochen wieder gesund nach Hause zurückkehren. Es gab jedoch auch Symptome wie Müdigkeit, Kurzatmigkeit und allgemeine Schwäche, die noch lange über die akute Krankheitsphase hinaus anhielten (Long Covid).

Vergleicht man Corona und die Spanische Grippe, kann man feststellen, dass nicht nur der Verlauf und, wie die nächsten Abschnitte zeigen, Schutzmassnahmen und Behandlung unterschiedlich waren, sondern auch die betroffenen Risikogruppen. 2020/21 traf es die gesundheitlich Schwächsten der Gesellschaft, während die Spanische Grippe die vermeintlich Stärksten lebensgefährlich bedrohte.⁵⁴

Die Rolle der Medizin

Die heutigen medizinischen Mittel wie präventive Impfungen oder der Einsatz von Beatmungsgeräten sorgten dafür, dass weltweit wesentlich weniger Tote zu beklagen waren als während der Spanischen Grippe. Laut Flurin Condrau stach aus medizinischer Sicht 1918 ein klares Merkmal hervor: die komplette Handlungsunfähigkeit der Ärzte.⁵⁵ «Die Men-

⁵² Teilweise fälschlich als Lockdown bezeichnet. Ein Lockdown ist eine komplette Ausgangssperre. Ein Shutdown ist das Herunterfahren von Dienstleistungen und Angeboten. Das Schweizer Fernsehen SRF und viele Schweizer Medien sprechen sich gegen die Verwendung von «Lockdown» aus und verwenden konsequent den Begriff «Shutdown».

⁵³ www.nzz.ch/schweiz/corona-streit-um-diezahl-der-spitalbetten-und-das-zertifikat-ld.1654417 (Zugriff 16. Juli 2022).

⁵⁴ www.bag.admin.ch/bag/de/home/krankheiten/ausbrueche-epidemien-pandemien/aktuelle-ausbrueche-epidemien/novel-cov/krankheit-symptome-behandlung-ursprung.html#-679444397 (Zugriff 17. Juli 2022).

⁵⁵ Grob/Ingold/Tanner (vgl. Anm. 23), S. 50.

schen wussten nicht, was sie machen sollten. Wäre die Spanische Grippe zwanzig Jahre später gekommen, wäre sie womöglich ganz anders verlaufen. Die meisten Todesopfer während der Spanischen Grippe sind an bakteriellen Lungenentzündungen gestorben. Diese konnte man spätestens ab 1945 mit Antibiotika therapieren. Dies zeigen auch die zwei Grippepandemien 1957 (asiatische Grippe) und 1968 (Hongkong Influenza), welche nicht mehr diese hohe Mortalität erreicht haben. Unter anderem deshalb, weil man mit Antibiotika die sekundären Infekte bekämpfen konnte. Aus der Rückschau steht die Spanische Grippe also auch für eine Überforderung der Medizin.»⁵⁶

Wundermittelchen und vermeintliche Gesundheitstipps während der Pandemien

Eine Krise wie eine Pandemie erzeugt Angst. Wenn Menschen verängstigt und verzweifelt sind, greifen sie oft nach jedem Strohhalm, der sich ihnen bietet. Dies wurde leider in der Geschichte immer wieder ausgenutzt. Zudem öffnete es Tür und Tor für Experimente in der Medizin. Während der Spanischen Grippe 1918/19 empfahlen beispielsweise manche Ärzte zur medikamentösen Infektionsbekämpfung Chinin. In einer Dosis von 0,2–0,3 Gramm dreimal täglich könnte dieses nicht nur den Verlauf der Krankheit abmildern, sondern überhaupt den Ausbruch verhindern. Der medizinische Erfolg dieser Behandlung war sehr fraglich. «Aber selbstverständlich schossen dadurch die Chininverkäufe in lichte Höhen.»⁵⁷ Auch Aspirin wurde verschrieben, weil es fiebersenkende Wirkung hatte. Das führte dazu, dass manche Menschen an einer Aspirinvergiftung starben, weil die Medizin das Mittel «hemmungslos» einsetzte und man nicht viel über die maximale verträgliche Dosis wusste.⁵⁸ Bei etlichen Verkäufern von Desinfektionsmitteln in der Region Schaffhausen, beispielsweise der Internationalen Verbandsstofffabrik Schaffhausen (IVF),⁵⁹ explodierten die Umsätze regelrecht. Reissenden Absatz fand das von den Dresdner Lingner-Werken produzierte «Odol». Das antibakterielle Mundspülmittel ist das erste Desinfektionsmittel für den Hausgebrauch. Auch wenn man die Spanische Grippe 1918 nicht vollends verstand, wusste man, dass die Grippe über den Mund beziehungsweise über die Atemwege übertragen wurde. Man hoffte, mit Odol Keime abzutöten, und benutzte es in grossen Mengen. Die deutsche Firma wurde dadurch zu einer grossen Grippeprofiteurin.⁶⁰

Andreas Tscherrig hat aus der Zeit der Spanischen Grippe im Kanton Basel-Landschaft interessante Annoncen für Wundermittelchen und teilweise haarsträubende medizinische Empfehlungen gefunden. Dort beschwerte sich im «Landschäftler» vom 17. Juli 1918 ein Leser, es werde empfohlen, Alkohol zu trinken oder Tabak zu rauchen, um Mundbereich und Atemwege zu desinfizieren.⁶¹ In der «Klettgauer Zeitung» finden sich ähnliche Belege. Ein Weinliebhaber meinte, die Grippe greife so stark um sich, «weil das

56 Grob/Ingold/Tanner (vgl. Anm. 23), S. 50.

57 Salfellner, Harald: Die Spanische Grippe, Prag 2020, S. 25.

58 Grob/Ingold/Tanner (vgl. Anm. 23), S. 51.

59 Ab 1993 IVF Hartmann.

60 Grob/Ingold/Tanner (vgl. Anm. 23), S. 60.

61 Tscherrig (vgl. Anm. 24), S. 61.

- 2 Die Inserate der damaligen Zeit zeigen, dass findige Geschäftsleute versuchten, mit Geräten und Wundermittelchen aller Art der Übertragung entgegenzuwirken und ein zweifelhaftes Geschäft zu betreiben.
Schaffhauser Nachrichten, 13. August 1918.



beste Mittel und Gegengift, der Wein», zu teuer geworden sei.⁶² In den Werbeanzeigen der «Schaffhauser Nachrichten» finden sich ebenfalls sonderbare Mittelchen. Vorbeugungsbonbons der Marke «Radical», das angeblich erstklassige Luftdesinfektionsmittel «Perolina», Winklers «Kraft Essenz» und das Kräftigungsmittel «Ferran» wurden feilgeboten.⁶³ Daneben gab es auch eine Firma, die Staubsauger für den Bakterienschutz oder für die Telefondesinfektion anbot.⁶⁴ Karl Stegmüller schien in seinem Inserat ebenfalls das perfekte Heilmittel gefunden zu haben: «Gegen die Spanische Grippe empfehle ich meine neu eingetroffenen Erfrischungs-Cigaretten.»⁶⁵

Ähnliche Wundermittelchen wurden während der Coronapandemie angepriesen. Mit Chinin und Odol verglichen kann man vielleicht ein Produkt des Naturheilkundlers A. Vogel: «Echinaforce» wurde plötzlich als Allheilmittel gegen Corona angepriesen. In den Schweizer Apotheken war das Produkt zeitweise ausverkauft, auch wenn kein wirklicher Nutzen erwiesen war. Etwas besser schien das Medikament «Paxlovid» zu funktionieren, das in den USA und Deutschland zugelassen wurde. Es soll vor einem schweren Coronaverlauf schützen, hat aber auch einige Mängel. Als US-Präsident Joe Biden im August 2022 an Corona erkrankte, liess er sich mit «Paxlovid» behandeln. Er schien die Krankheit zwar überwunden zu haben, aber durch den Rebound-Effekt vermehrten sich die Viren bei ihm wieder und er wurde ein zweites Mal positiv getestet.⁶⁶

62 Ott (vgl. Anm. 22), S. 163.

63 Schaffhauser Nachrichten, 21. August 1918.

64 Schaffhauser Nachrichten, 23. August 1918.

65 Schaffhauser Nachrichten, 21. August 1918.

66 www.zdf.de/nachrichten/panorama/corona-joe-biden-positiv-paxlovid-rebound-100.html (Zugriff 9. August 2022).

Fake-News

Seltsame Blüten trieb die «Heilmitteldebatte» im April 2020. Nachdem US-Präsident Donald Trump in einem Interview empfohlen hatte, bei Coronasymptomen Bleichmittel einzunehmen,⁶⁷ sah sich der Präsidentschaftskandidat Joe Biden zur Aussage «Bitte trinkt kein Bleichmittel!» verpflichtet. Donald Trump beschwichtigte in einem späteren Interview und meinte, seine Aussagen seien sarkastisch gemeint gewesen.

Bei vielen Gesundheitstipps während der Spanischen Grippe und während der Coronapandemie könnte man von Fake-News sprechen – ein weiterer Begriff, der von US-Präsident Trump geprägt wurde. Doch während der Zeit der Spanischen Grippe waren Fake-News weiter verbreitet, als man heute denkt. Historikerin Madeleine Herren-Oesch erklärt, dass es schon 1918 wilde Theorien gab, etwa dass der Ursprung der Spanischen Grippe bei chinesischen Hilfsarbeitern liege, die in Frankreich Schützengräben aushoben und Tote bestatteten. Herren-Oesch fand bei ihren Untersuchungen zudem das Beispiel eines Hochstaplers aus den Zwanzigerjahren. Er witterte ein Geschäft und verkaufte das Mittel «Antimicrobum». Angeblich heilte es von der Spanischen Grippe, tatsächlich aber blieb es wirkungslos.⁶⁸

Spanische Grippe in drei Wellen

Auf die erste Welle⁶⁹ der Spanischen Grippe im Frühling und Sommer folgte von Ende Juli bis November 1918 die zweite. Die Mortalität erreichte ihren Höhepunkt⁷⁰ und verlor erst im November an Fahrt. Vielleicht war der Schock für die Bevölkerung bei der zweiten Welle auch deshalb so gross, weil die erste Welle eher als etwas wahrgenommen wurde,⁷¹ was das Militär betraf, unter den Soldaten oder an der Front grassierte. Die zweite Welle, auch Herbstwelle genannt, schwachte dann aber intensiv auf die Zivilbevölkerung über. Eine Ursache dafür ist sicherlich, dass die Schutzmassnahmen (siehe Kapitel Schutzmassnahmen) zu früh wieder gelockert wurden und nicht konsequent und nicht flächendeckend waren. Man erwartete keine weiteren Wellen und erachtete die Gripptoten der ersten Welle in Schaffhausen eher als bedauerliche Einzelfälle. Das Abflachen der ersten Grippewelle führte zu einem verfrühten Aufatmen.⁷²

Wie viele Menschen in Schaffhausen von der zweiten Welle betroffen waren, ist nicht einfach zu sagen. In der Woche vom 4. bis 10. August 1918 wurden im ganzen Kanton 117 Grippefälle registriert, darunter waren 38 Militärpersonen. Die Woche vom 18. bis 24. August weist nun nach einer Mitteilung der kantonalen Sanitätsdirektion 233 Fälle auf, darunter 21 Militärpersonen. Die Zahl der Erkrankungen hatte sich also in nur

67 www.tagesschau.de/ausland/trump-desinfektionsmittel-101.html (Zugriff 12. Juli 2022).

68 Herren-Oesch, Madeleine: Kein Krieg, aber ein globales Problem, in: Schaffhauser Nachrichten, 18. November 2021.

69 Definition siehe Anm. 39.

70 Salfellner (vgl. Anm. 57), S. 38.

71 Grob/Ingold/Tanner (vgl. Anm. 23), S. 51.

72 Tscherig (vgl. Anm. 24), S. 57. – Schaffhauser Nachrichten, 13. Dezember 2018.

- 3 Die zweite Welle der Spanischen Grippe forderte auch ein prominentes Opfer: Walter Wettstein, Redaktor der «Schaffhauser Nachrichten» und erst 38 Jahre alt. Schaffhauser Nachrichten, 15. Oktober 1918.



einer Woche praktisch verdoppelt. In 15 Gemeinden des Kantons hatte die Grippe Einzug gehalten. In vier Fällen nahm sie einen tödlichen Ausgang.⁷³

Die zweite Welle forderte in Schaffhausen im Oktober auch ein prominentes Opfer: Walter Wettstein, Redaktor bei den «Schaffhauser Nachrichten». Er verstarb acht Tage nach dem Auftreten der Symptome im Alter von 38 Jahren. Wahrscheinlich hatte sich Wettstein in Bern an der Tagung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft angesteckt.⁷⁴ Die «Schaffhauser Nachrichten» widmeten ihrem verstorbenen Mitarbeiter am darauffolgenden Tag fast die gesamte Titelseite.⁷⁵

Die Spanische Grippe verzeichnete die dritte und letzte Welle nach dem Jahreswechsel 1918/19.⁷⁶ Die Sterblichkeit war nochmals hoch, aber nicht so hoch wie in der zweiten Welle. Die dritte Welle dauerte in einigen Ländern bis zu 14 Monate und war im Januar und Februar 1919 besonders intensiv.⁷⁷ Auch in Schaffhausen spricht der Regierungsrat in seinem Verwaltungsbericht von einer dritten Welle, die bis in den März 1920 andauerte. Er hält aber auch fest, dass es zwar viele Infektionen gab, man es aber mit einer deutlich «mildereren Form» als 1918 zu tun habe.⁷⁸

Die Pandemie von 1918 ging also in die abgeschwächte Form einer «normalen» Grippe über. In der Retrospektive verschwand die Pandemie ähnlich abrupt, wie sie

⁷³ Schaffhauser Nachrichten, 27. Juli 1918.

⁷⁴ Ott (vgl. Anm. 22), S. 170.

⁷⁵ Schaffhauser Nachrichten, 16. Oktober 1918.

⁷⁶ Salfellner (vgl. Anm. 57), S. 38.

⁷⁷ Müller (vgl. Anm. 18).

⁷⁸ Verwaltungsbericht (vgl. Anm. 36), 1920, S. 78.

erschienen war. Madeleine Herren-Oesch vermutete daher bei einem Vortrag in Schaffhausen im November 2021, dass in Analogie zu 1918–1920 die Hoffnung auf ein plötzliches «Verschwinden» von Corona berechtigt sei.⁷⁹

Coronapandemie mit fünf Wellen

Die Coronawellen in den Jahren 2020–2022 verliefen nach einem anderen Schema als jene der Pandemie hundert Jahre zuvor. Die erste Coronawelle in der Munotstadt war nach dem Ende des Shutdowns im Sommer 2020 abgeflaut. Als der Herbst kam und die Menschen sich wieder vermehrt mit wenig Abstand im Innern aufhielten, stiegen die Ansteckungszahlen wieder. Im Oktober 2020 setzte die zweite Welle ein. Die Zahlen sprangen in Schaffhausen von fünf auf zehn, auf 20 und im Dezember schliesslich auf 55 Fälle pro Tag.⁸⁰ Die eher milde dritte Coronawelle im Frühling 2021 mit 10–27 Fällen pro Tag liess viele glauben, dass die Krankheit demnächst überstanden sei. Doch im Herbst 2021 kletterten die Zahlen plötzlich auf 70 und 100. Mit der Omikronvariante wurde es Anfang 2022 noch schlimmer.⁸¹ Es gab eine fünfte Welle, bei welcher an gewissen Tagen im März im Kanton Schaffhausen über 400 neue Fälle registriert wurden. Die Todesraten hingegen gingen bei Omikron glücklicherweise merklich zurück und die Experten hofften auf die sogenannte Herdenimmunität,⁸² da sich mittlerweile fast jeder und jede irgendwie irgendwann einmal angesteckt hatte.

Tab. 2: Verlauf der zwei Pandemien im Überblick

| | <i>Spanische Grippe</i> | <i>Covid-19</i> |
|----------|-----------------------------|---------------------------|
| 1. Welle | März bis Juli 1918 | März bis Juni 2020 |
| 2. Welle | Ende Juli bis November 1918 | Herbst 2020 |
| 3. Welle | Februar 1919 bis März 1920 | Frühling 2021 |
| 4. Welle | – | Herbst 2021 |
| 5. Welle | – | Winter 2021 bis März 2022 |

Da die Monatsangaben bei Covid-19 je nach Land sehr stark variieren, wurde an den entsprechenden Stellen zur Vereinfachung und Vereinheitlichung der Zeitraum der Jahreszeit gewählt. Das Ziel der Tabelle war es, eine Übersicht und Gegenüberstellung der «Wellen» zu geben. Dafür wurde eine gewisse Unschärfe bei den Monatsangaben in Kauf genommen.

79 Herren-Oesch (vgl. Anm. 68), S. 20.

80 <https://coviddashboard.sh.ch> (Zugriff 12. Juli 2022).

81 Die verschiedenen Varianten des Coronavirus wurden nach dem griechischen Alphabet benannt. Auf die aggressive Delta-Variante folgte Omikron. Sie verbreitete sich schneller als Delta, verursachte jedoch eine Erkrankung von geringerem Schweregrad.

82 Von Herdenimmunität oder Gemeinschaftsschutz spricht man, wenn so viele Personen in einer Gruppe durch bereits erfolgte Erkrankung oder Impfung immun gegen die Krankheit geworden sind, dass jede Infektionskette schnell wieder abbricht. So kann sich die Krankheit nicht weiter ausbreiten und auch Nichtgeimpfte sind geschützt.

Massnahmen und deren Wirkung in der Coronapandemie

Ein Datum, das viele Schweizer nicht so schnell vergessen werden, war der 16. März 2020. Drei Tage zuvor hatte die Zahl der bestätigten Coronafälle in der Schweiz die 1000er-Schwelle überschritten und sich dann innerhalb zweier Tage verdoppelt. Die WHO rief am 11. März die Coronapandemie aus.⁸³ Mit der Ausrufung der «ausserordentlichen Lage» am 16. März, einem Montag, konnte der Bundesrat per Notverordnung ohne Zustimmung des Parlaments für das ganze Land alle notwendigen Massnahmen anordnen. «Wir müssen jetzt sofort handeln», sagte Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga. Es müsse ein Ruck durch das Land gehen, sonst könne die Ausbreitung des Virus nicht verlangsamt werden. Wenn zu viele Menschen erkranken, komme es in den Spitäler zu einem Engpass. Um dies zu verhindern, wurde das öffentliche Leben weitgehend zum Erliegen gebracht. Ab Mitternacht waren öffentliche und private Veranstaltungen verboten. Alle Läden, Märkte, Restaurants, Bars sowie Unterhaltungs- und Freizeitbetriebe, aber auch Coiffeursalons wurden geschlossen. Dazu zählten auch Museen, Bibliotheken, Kinos, Konzert- und Theaterhäuser, Sportzentren, Schwimmbäder und Skigebiete. Plötzlich konnte man in Schaffhausen weder ins Kinepolis noch in die KSS oder in die Kammgarn an ein Konzert gehen. Auch der gemeinsame Glacegenuss bei El Bertin in der Unterstadt war nicht mehr möglich. Bereits vier Tage zuvor musste der Unterricht in der Volksschule, in der Kantonsschule und im Berufsbildungszentrum vor Ort beendet und in den digitalen Raum verlegt werden. Präsenzunterricht war nicht mehr erlaubt. Auf Youtube existiert ein Video von Schaffhausen, das an einem ganz gewöhnlichen Wochenstag eine menschenleere Stadt und ein geschlossenes Geschäft neben dem anderen zeigt. Die Bevölkerung sprach von «Lockdown», gemeint war aber ein Shutdown.⁸⁴

8000 Armeeangehörige wurden in der Schweiz zum Assistenzdienst aufgeboten. «Die grösste Mobilmachung seit dem Zweiten Weltkrieg», so Verteidigungsministerin Viola Amherd.⁸⁵ Auch Schaffhauser Sanitäts- und Spitalsoldaten standen im Einsatz. Die Grenzen zu Deutschland wurden dichtgemacht. Günstiges Einkaufen in Jestetten oder Gailingen war nicht mehr möglich. Ganz skurril waren Bilder von Kreuzlingen und Konstanz, wo quer durch die Stadt ein Maschendrahtzaun aufgebaut wurde, der sogar Liebespaare trennte.

Die «Schaffhauser Nachrichten» berichteten eingehend über die Folgen des Shutdowns. Die Gastronomie klagte über die nicht absehbaren Umsatzeinbussen und hoffte inständig darauf, dass nach dem Ende der Krise bei der Bevölkerung ein «Nachholbedarf» bestehe. «Keine Partystimmung» werde auch auf dem Herrenacker ausbrechen, da bis Ende August Veranstaltungen mit mehr als 1000 Besucher wie das «Stars in Town» nicht erlaubt waren. Die Organisatoren rechneten mit einem finanziellen Schaden im sechsstelligen Bereich und gaben zu Protokoll: «Die Absage trifft uns hart.»⁸⁶ Auch

⁸³ www.swissinfo.ch/ger/lockdown--vor-einem-jahr-hat-der-bundesrat-die-schweiz-abgeriegelt/46451438 (Zugriff 14. Juli 2022).

⁸⁴ Vgl. Anm. 52.

⁸⁵ www.swissinfo.ch/ger/lockdown--vor-einem-jahr-hat-der-bundesrat-die-schweiz-abgeriegelt/46451438 (Zugriff 15. Juli 2022).

⁸⁶ Schaffhauser Nachrichten, 30. April 2020, S. 15.

Sportanlässe wie der Schaffhauser Triathlon wurden abgesagt. Andererseits entschied die Kantonsschule Schaffhausen, die mündlichen und schriftlichen Maturaprüfungen mit den nötigen Abstandsregeln trotz Corona durchzuführen. Mangels einheitlicher gesamtschweizerischer Regeln stand der Kanton Schaffhausen in diesem Punkt beispielsweise im Gegensatz zum Kanton Zürich, welcher keine Prüfungen durchführen wollte und die Maturazeugnisse aufgrund der Vornoten vergab.⁸⁷ Darin zeigte sich ein weiteres Problem der Coronabekämpfung: Kantonal waren die Schutzmassnahmen während der Coronapandemie teilweise sehr unübersichtlich, nicht einheitlich und nicht selten auch widersprüchlich. Der «Flickenteppich» verärgerte und verunsicherte viele Menschen. Eines der bekanntesten Beispiele dafür war die Maskenpflicht beim Einkaufen. Die Region Schaffhausen war dafür schon fast exemplarisch: Da Zürich früher als Schaffhausen in Lebensmittelgeschäften eine Maskenpflicht einführte, mussten die Konsumenten im Coop Feuerthalen südlich der Rheinbrücke eine Maske tragen, wenn sie ein paar Hundert Meter weiter nördlich in der Schaffhauser Altstadt einkaufen gingen, aber nicht. Erst wenn auf nationaler Ebene ein Beschluss gefasst wurde, konnten wirklich überall konsequent die Schutzbestrebungen umgesetzt werden.

Massnahmen und deren Wirkung in der Spanischen Grippe

Während der Spanischen Grippe 1918/19 waren zentrale Massnahmen für viele Staaten organisatorisch, teilweise auch rechtlich undenkbar. Jedes Land, jede Region und sogar jede Stadt hatte unterschiedliche Regeln. Während in einigen Städten beispielsweise die Kinos geschlossen waren, galt in anderen lediglich die Empfehlung, die Lichtspielhäuser so selten wie möglich zu besuchen. Strassenbahnfahrten solle man vermeiden. Und falls es zwingend nötig sei, dann «spreche man dort so wenig wie möglich».⁸⁸ In San Francisco wurden an den Strassenbahnen Schilder montiert mit der Anweisung, man solle im Innern aus hygienischen Gründen nicht auf den Boden spucken.⁸⁹ Aus heutiger Sicht eine leicht verstörende Anweisung, da die Anstandsregeln in der heutigen Zeit dies ja ohnehin gebieten. 1918 aber offenbar keine Selbstverständlichkeit. In einigen Schweizer Städten fanden sich an den Litfasssäulen Plakate, die ebenfalls das Spucken auf den Boden untersagten.⁹⁰ In den Zeitungen gab es diverse Empfehlungen, wie man sich in der Öffentlichkeit verhalten solle. Beim Husten und Niesen solle man die Hand oder das Taschentuch vor den Mund halten. Das in der Coronazeit empfohlene Niesen in die Armbeuge war offenbar noch kein Thema.⁹¹ Generell wurde vom Handschlag zur Begrüssung abgeraten. In einem besonders ironischen Zeitungsartikel wurde empfohlen, man solle doch gleich den orientalischen Gruss «Salem Aleikum» inklusive Verneigungsritual

87 <https://sh.ch/CMS/Webseite/Kanton-Schaffhausen/Beh-rde/Verwaltung/Erziehungsdepartement-4824388-DE.html> (Zugriff 15. Juli 2022).

88 Salfellner (vgl. Anm. 57), S. 26.

89 Salfellner (vgl. Anm. 57), S. 37.

90 Tscherrig (vgl. Anm. 24), S. 95.

91 Tscherrig (vgl. Anm. 24), S. 95.

- 4 Die Inserate aus dem Jahr 1918 aus den «Schaffhauser Nachrichten» zeigen die Bandbreite der Schutzmassnahmen und Geschäftsideen.
Schaffhauser Nachrichten, 23. August 1918.



einführen oder das Grüßen auf ein Runzeln der Augenbrauen oder eine leichte Neigung des Kopfes beschränken.⁹²

Unterschiedlich war die Verwendung von Schutzmasken. In Europa rieten Ärzte 1918/19 teilweise davon ab und man benutzte den Gesichtsschutz eher selten. Selbst in Spitätern wurde darauf verzichtet. Interessanterweise bildeten die Schweiz und Frankreich dabei eine Ausnahme. Auch die USA hofften auf die Schutzwirkung der Masken: Das Tragen der Schutzmasken im öffentlichen Raum wurde geradezu zwingend vorgeschrieben.⁹³ Bei Zuwiderhandlung drohten Strafmaßnahmen. Der Hintergrund ist wahrscheinlich der eher prekäre Zustand des damaligen amerikanischen Gesundheitssystems. Die Massnahme wurde aber nicht überall strikt durchgesetzt und unter manchen Gouverneuren und zuständigen Behörden locker gehandhabt. Während San Francisco, Milwaukee und Kansas City mit einem strikten Verbot von Massenveranstaltungen und weiteren umfassenden Einschränkungen der Bewegungsfreiheit im öffentlichen Leben erreichten, dass die Übertragungsrate um 30–50 Prozent reduziert wurde,⁹⁴ gab es in Los Angeles nach der ersten Welle regelrechte Partys, bei welchen zugleich das Kriegsende und das Ende der Maskenpflicht gefeiert wurden. Die Menschen hielten dabei keinen Sicherheitsabstand ein und viele sollen voller Freude die Masken in die Luft geworfen und verbrannt haben. Damit waren sie mitverantwortlich für die volle Härte der zweiten Welle.⁹⁵

92 Salfellner (vgl. Anm. 57), S. 27.

93 Salfellner (vgl. Anm. 57), S. 30.

94 Spinney (vgl. Anm. 21), S. 242.

95 www.srf.ch/news/international/spanische-grippe-1918-san-franciscos-zweite-welle-als-warnung (Zugriff 14. August 2022).



- 5 Ein Schaffner verweigert in Seattle 1918 Fahrgästen ohne Schutzmaske die Mitfahrt.
<https://unwritten-record.blogs.archives.gov/2018/03/13/the-1918-influenza-pandemic-photos/#jp-carousel-19868> (Zugriff 11. August 2024).

Die Schutzmasken waren damals genäherte Stoffmasken. Flurin Condrau moniert, dass aus medizinischer Sicht damals wie heute nicht geklärt sei, wie wirksam Stoffmasken seien. Es sei zu vermuten, dass die Masken damals keinen sicheren Schutz gegen die Übertragung darstellten. «Sie halfen jedoch sicherlich bei der Bremsung der Übertragungs geschwindigkeiten.»⁹⁶ Masken im Gesicht wurden nicht nur während Corona, sondern auch während der Spanischen Grippe von vielen als störend empfunden. Das gilt nicht nur für die Menschen im Alltag, sondern auch im medizinischen Bereich. Einen Beleg dafür hat Andreas Tscherrig in den Akten des Bürgerspitals Basel gefunden. Mitarbeitern zufolge waren dort Masken zwar akzeptiert, aber «unbeliebt».⁹⁷

Fehleinschätzungen, Verharmlosungen und hohe Bussen in Schaffhausen
In Schaffhausen versuchte der Historiker und ehemalige Stadtarchivar Peter Scheck die Geschehnisse und die Massnahmen der Behörden in den Jahren der Spanischen Grippe einzuordnen.⁹⁸ Laut Scheck reagierten der Bundesrat und die Kantone 1918 zunächst zögerlich, dann aber schnell und konsequent. Noch am 27. Juli 1918 vermeldete die Schaffhauser Tagespresse, dass eine der wichtigsten Massnahmen gegen die Grippe das häufige Reinigen der Strassen unter Verwendung von möglichst viel Wasser sei. Damit sollte vermieden werden, dass viel Staub und damit krankheitserregende Keime aufgewirbelt würden. Diese Massnahme war praktisch nutzlos, wie sich im Nachhinein herausstellte. Als vereinzelte Ansteckungen aus Schleitheim vermeldet wurden, sprach ein Arzt sogar vom «gutartigen Charakter» der Grippe. Seiner Ansicht nach bestand keine grössere Gefahr, dass sich die Epidemie ausbreite, sofern Ansammlungen von dicht gedrängten Menschengruppen vermieden würden.⁹⁹

⁹⁶ Grob/Ingold/Tanner (vgl. Anm. 23), S. 55.

⁹⁷ Tscherrig (vgl. Anm. 24), S. 90.

⁹⁸ Schaffhauser Nachrichten, 15. April 2020, S. 21.

⁹⁹ Schaffhauser Nachrichten, 27. Juli 1918.

Der Ausbruch der zweiten Welle im Sommer 1918 zeigte jedoch schnell, dass die Hoffnung auf einen harmlosen Verlauf eine fatale Fehleinschätzung war, die Gefahr von Menschenansammlungen jedoch zutraf. Nun reagierten auch die Behörden: Am 20. August 1918 beschloss der Schaffhauser Regierungsrat Notmassnahmen.¹⁰⁰ Als erstes wurde das lang diskutierte Versammlungsverbot besiegt. Die Schulen wurden geschlossen, wogegen es keine grossen Einsprachen gab. Gottesdienste wurden abgesagt. Feste wie Jahrmarkte, Kirchweihfeste oder Tanzanlässe wurden verboten. Auch Theater und Kinos blieben zu. Telefonhörer mussten regelmässig desinfiziert werden. «Bei Missachtung drohten drakonische Bussen», so Scheck. «5000 Franken oder alternativ drei Monate Gefängnis.» Zum Vergleich: Ein Arbeiter verdiente damals 250 Franken im Jahr.¹⁰¹

Die Verharmlosung zu Beginn der Krise schlug sich auch in einem Leserbrief in den «Schaffhauser Nachrichten» von 5. August 1918 nieder: «Die böse Spanierin treibt ihr Unwesen, alles fürchtet sich vor ihr. [...] Bei uns ist alles ganz anders! Was schert uns die Grippe! Unsere weise Obrigkeit wird schon dafür sorgen, dass die Krankheit am Rheine Halt macht.»¹⁰² Bezuglich des bevorstehenden Versammlungsverbotes habe er, der Leserbriefschreiber, es sich übrigens nicht nehmen lassen, an möglichst vielen 1.-August-Veranstaltungen teilzunehmen und noch einmal kräftig zu tanzen und zu flirten.¹⁰³

Notspital und erfolgreicher Protest der Arbeiterschaft

Ein Versammlungsverbot zu verhängen, war in der Schweiz, speziell in Schaffhausen, eine heikle Angelegenheit. Die Grippeepidemie vom Spätsommer und Herbst 1918 fiel nämlich in die politisch aufgeheizte Zeit kurz vor dem Generalstreik der Arbeiterschaft.¹⁰⁴ Die Schaffhauser Behörden zögerten mit der Verhängung, da sie auf keinen Fall den Anschein erwecken wollten, die Massnahme sei speziell gegen die Arbeiter gerichtet. Tatsächlich liessen die Arbeiter in der Munotstadt nicht locker. Im November 1918 setzten sie so viel Druck auf, dass der Stadtrat das Versammlungsverbot wieder kippte. Dies führte zu einem weiteren Disput unter den Behörden, weil der Schritt überstürzt und mit den Gemeinden nicht abgestimmt war.¹⁰⁵

Auch im medizinischen Bereich kamen in Schaffhausen die Behörden an ihre Grenzen. Das Kantonsspital war bald schon überfüllt, weshalb in aller Eile am 15. Oktober 1918 im Rheinschulhaus ein Notspital unter der Leitung von Bezirksarzt Bernhard Joos eröffnet wurde, für das man per Inserat Notpflegerinnen suchte. Da der Unterricht an allen städtischen Schulen und an der Kantonsschule während einer Woche eingestellt worden war, mussten die 400 Schülerinnen und Schüler des Rheinschulhauses vorerst keine neue Bleibe suchen. Für den Fall der Fälle wären aber Schulbaracken auf dem Rabenplatz zur

¹⁰⁰ Historischer Verein Schaffhausen (Hrsg.): Schaffhauser Kantongeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 1, Schaffhausen 2001, S. 168–169.

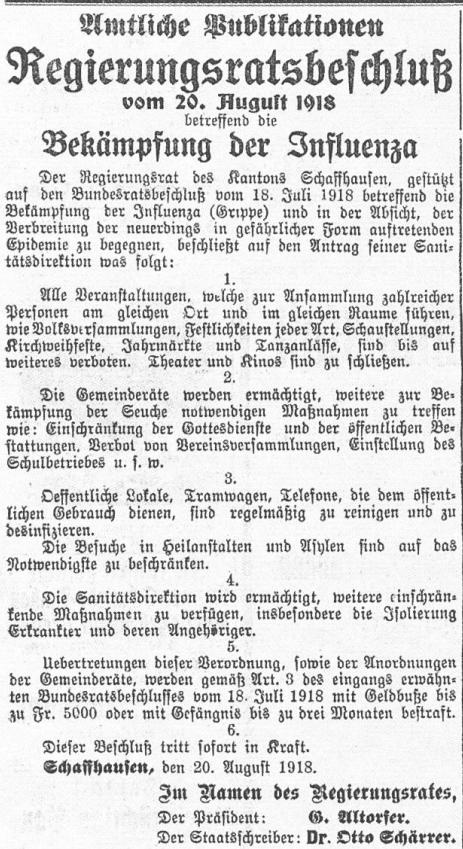
¹⁰¹ Schaffhauser Nachrichten, 15. April 2020.

¹⁰² Schaffhauser Nachrichten, 5. August 1918.

¹⁰³ Ott (vgl. Anm. 22), S. 165.

¹⁰⁴ Für Hintergründe des Landesstreiks vgl. Rohr, Thomas: Schaffhausen und der Landesstreik 1918, unveröffentlichte Lizziatsarbeit Universität Zürich 1970.

¹⁰⁵ Ott (vgl. Anm. 22), S. 166.



- 6 Die Schaffhauser Behörden reagieren mit einem Regierungsratsbeschluss auf die Spanische Grippe. Schaffhauser Tageblatt, 21. August 1918.

Verfügung gestellt worden.¹⁰⁶ Die Pflege der Kranken im Notspital forderte ebenfalls Opfer; so erlag im Dezember die Assistenzärztin Lily Mühlberg der Grippe.¹⁰⁷

Der «Kantönlgeist», welcher in der Coronapandemie ein grosses Thema war, spielte im Jahr 1918 ebenfalls eine Rolle. Andreas Tscherrig hat festgestellt, dass «ein koordiniertes Vorgehen zwischen den beiden Basler Halbkantonen sowie den Nachbarkantonen Aargau, Bern und Solothurn während der Spanischen Grippe 1918/1919 nicht erkennbar» sei.¹⁰⁸

Umstrittenes Verbot der Gottesdienste

Im 20. Jahrhundert spielte Religion in der Gesellschaft in der Schweiz eine wichtige Rolle. Insofern überrascht es nicht, dass bei der Diskussion um die Verschärfung des Versammlungsverbots während der Spanischen Grippe am 27. September 1918 der Stadtrat sich nicht einigen konnte. Die Einstellung des städtischen Unterrichts war beschlossene Sache, doch ob auch die Abhaltung von Gottesdiensten verboten werden sollte, war umstritten. Stadtrat Robert Harder argumentierte, dass der Gottesdienst so elementar wie der Tram- und Bahnverkehr sei, der ja auch nicht eingestellt werde. Stadtrat Conrad Leu hielt Gottesdienste ebenfalls für unumgänglich, wollte aber gleichzeitig die Öffnungszeiten der Wirtschaften einschränken.¹⁰⁹ Das Verbot wurde vorläufig fallengelassen. In der Folgewoche kamen jedoch erneut beide Themen auf die Traktandenliste. Im Endergebnis

¹⁰⁶ Ott (vgl. Anm. 22), S. 170.

¹⁰⁷ Schaffhauser Nachrichten, 13. Dezember 2018.

¹⁰⁸ Tscherrig (vgl. Anm. 24), S. 67.

¹⁰⁹ Ott (vgl. Anm. 22), S. 168.

blieben die Gaststätten geöffnet und der Stadtrat beschloss mit drei gegen zwei Stimmen, die Gottesdienste ins Versammlungsverbot einzuschliessen. Das Verbot hatte bis zur Aufhebung am 11. November 1918 Gültigkeit.

In der Coronapandemie sprach man nachträglich etwas amüsiert vom Singverbot in der Kirche. Doch war das nicht die einzige Einschränkung für die Kirchen. Der Bundesrat hatte im März 2020 auch religiöse Gemeinschaften in den Shutdown geschickt. Rund zweieinhalb Monate durften keine Gottesdienste stattfinden. Ausnahmen gab es lediglich für Beerdigungen im kleinsten Familienkreis. Der Druck der Kirchen, das Verbot zu lockern, wurde immer grösser. Schliesslich gab der Bundesrat Ende Mai nach. Gerade rechtzeitig zu Pfingsten wurden Gottesdienste für bis zu 50 Personen wieder erlaubt. Dieses Kirchenprivileg blieb bestehen, sogar als der Bundesrat das Land kurz vor Weihnachten 2020 nochmals in einen Shutdown schickte und private Treffen auf fünf Personen beschränkte. Nur das gemeinsame Singen war ab Oktober 2020 verboten. Das Singverbot wurde am 25. April 2021 aufgehoben, allerdings mit der Auflage, dass auch beim Singen die Maske getragen werden musste.¹¹⁰

Quarantänepflicht und ein Scherbold inmitten der Pandemie

Eine Quarantänepflicht wird während der Spanischen Grippe nicht erwähnt. Kranke Personen wurden im Spital zwar isoliert,¹¹¹ aber wenn jemand nur leichte Symptome hatte, lag es in seiner Verantwortung, zu Hause zu bleiben. In den Akten des Gesundheitsamtes in Basel fand Andreas Tscherrig jedoch eine klare Regelung für Schulhäuser. Erkrankte oder verdächtige Symptome zeigende Schülerinnen und Schüler und Lehrpersonen blieben vom Unterricht ausgeschlossen. Dasselbe galt für Gewerbeschüler und für Lehrlinge aus Betrieben mit zahlreichen erkrankten Arbeitern. Erst bei längerer Abwesenheit benötigte man ein ärztliches Zeugnis. Der Turnunterricht wurde im Freien durchgeführt. Und eine weitere Parallele zu Corona: Gesungen wurde in der Schule während der Pandemie nicht.¹¹²

In den Dokumenten aus Basel findet sich eine kleine Anekdote: Ein Schüler erlaubte sich in der oberen Realschule offenbar einen Scherz und hängte noch vor der offiziellen Schulschliessung an die Tür des Schulhauses ein Plakat mit der Aufschrift: «Die Schule bleibt wegen Grippegefahr geschlossen. Das Erziehungsdepartement.» Sowohl Lehrpersonen wie auch Schüler fielen auf den Trick herein. Der Unterricht fand an jenem Tag nicht statt und der Täter konnte nicht identifiziert werden. Ein Beispiel, das zeigt, dass trotz schlimmer gesundheitlicher Situation die Menschen nicht ganz den Humor verloren hatten.¹¹³

In Schaffhausen beschloss die Sanitätsdirektion am 14. Oktober 1918, dass «Grippekranken (auch leicht Erkrankte), Grippeverdächtige und Genesende (bis mindestens eine Woche nach Fieberanfall) und Mitglieder von betroffenen Familien sich von Märkten, Läden, Geschäften, Fabriken, Tram- und Eisenbahnwagen und anderen Versammlungs-

¹¹⁰ Häfliiger, Markus: Das Singverbot in der Kirche fällt – aber nicht für alle Sänger, 15. April 2021, www.tagesanzeiger.ch/das-singverbot-in-der-kirche-faellt-aber-nicht-fuer-alle-saenger-347930515237 (Zugriff 17. Juli 2022).

¹¹¹ Ott (vgl. Anm. 22), S. 161. – Tscherrig (vgl. Anm. 24), S. 116.

¹¹² Tscherrig (vgl. Anm. 24), S. 90–91.

¹¹³ Tscherrig (vgl. Anm. 24), S. 91.



7 Herblinger Markt, Schaffhausen, 8. Mai 2020. Seltsame Auswirkungen der Corona-Pandemie: Grossverteiler mussten die Spielwarenabteilungen schliessen, weil sie nur die elementar notwendigen Konsumgüter anbieten durften. Nicht alle Kinder waren glücklich damit.

Foto: Hermann-Luc Hardmeier.

orten fernzuhalten hätten».¹¹⁴ Das ist zwar keine Quarantäne, erfüllte aber einen ähnlichen Zweck, auch wenn man – ohne PCR-, Schnell- und Selbsttests – in der damaligen Zeit keine Chance hatte, «Grippeverdächtige» zuverlässig zu identifizieren.

Rechtliche Situation und Akzeptanz der Massnahmen

Die rechtliche Situation während der Spanischen Grippe unterschied sich merklich von der zu Zeiten von Covid-19. Die Coronaschutzmassnahmen gründeten im überarbeiteten Epidemigesetz von 2012. Ergänzungen wie beispielsweise die Zertifikatspflicht wurden in zwei Volksabstimmungen (Referenden) im März und November 2021 bestätigt. Rechtlich gesehen standen die Massnahmen gegen Corona somit auf einer soliden Grundlage.

Im Jahr 1918 fielen Massnahmen gegen die Grippe in den kriegsführenden Staaten unter das Kriegsrecht. Das Schweizer Epidemigesetz von 1886 beinhaltete keine spezifischen Artikel zur Grippe und wurde für die Bewältigung der Grippepandemie auch nicht herangezogen.¹¹⁵ Im Verlauf des Krieges war es in der Schweiz zu einer Art «Vollmachtenregime» gekommen, gegen welches es kaum Einsprachen gab. Am 18. Juli 1918 wurde der Bundesbeschluss zur Bekämpfung der Spanischen Grippe verabschiedet. Madeleine

¹¹⁴ Ott (vgl. Anm. 22), S. 172.

¹¹⁵ Tscherrig (vgl. Anm. 24), S. 106.

Herren-Oesch erklärte, dass Widerstand, wie man ihn gegen Covidmassnahmen erlebte, 1918 nicht denkbar waren und ein breiter gesellschaftlicher Konsens bestand. Die Menschen akzeptierten in vielen Lebensbereichen, was ihnen die Regierung in Kriegszeiten vorschrieb, besonders in der Bedrohungslage während des Ersten und Zweiten Weltkriegs.¹¹⁶ Herren-Oesch unterstrich, dass die Schweizer Regierung alleine entschied. Vereinzelt wurde zwar in den Zeitungen diskutiert, ob angesichts der hohen Fallzahlen bei den Soldaten der oberste Armeearzt Carl Hauser noch tragbar sei, dem Bundesrat machte man diesbezüglich aber keine Vorwürfe.¹¹⁷

«In dieser Zeit war es generell so, dass es viel brauchte, bis die Bevölkerung die Massnahmen hinterfragte», so Herren-Oesch. «Bei den Schweizern herrschte keine Ablehnung, sondern das Gegenteil war der Fall: Man warf den linken Parteien vor, durch den Landesstreik die Demobilisierung der Armee nach dem Krieg verzögert zu haben. In den Kasernen breitete sich die Krankheit aus, und die Streikenden hätten somit die 25 000 Toten mitzuverantworten. Aus heutiger Sicht natürlich eine problematische und politisch einseitige Betrachtungsweise. Aktuellere Forschungen legen den Fokus eher auf das lange Zuwarten mit dem Schliessen von Kinos, Theatern sowie die kaum vorhandenen Schutzmassnahmen hinsichtlich der zweiten und weitaus tödlicheren Welle.»¹¹⁸

Auch während der Spanischen Grippe hielt man sich nicht überall strikt an alle Bestimmungen. Andreas Tscherrig kann belegen, dass im Kanton Basel-Landschaft besonders die Schliessung der Wirtshäuser missmutig aufgenommen wurde. In Beständen der Sanitätsbehörden finden sich Belege, dass Veranstaltungen zwar verboten waren, in gewissen Restaurants aber sonntags trotzdem ausgiebige Tanzanlässe stattfanden.¹¹⁹ Auch in Schaffhausen staute sich der Unmut. Im August trafen sich rund dreissig Schaffhauser im Restaurant «Schiff», darunter Kinobesitzer, Tanzlehrer und Artisten. Sie verlangten vom Regierungsrat die Aufhebung der Massnahmen. «Weil sie durch das Grippe-Verbot [...] sehr beträchtlich geschädigt wurden.»¹²⁰ Ob an der Veranstaltung eine Eingabe an die Behörden verfasst wurde oder ob man einfach seinem Ärger Luft machen wollte, geht allerdings aus dem einzigen Zeugnis der Versammlung, einem Artikel der «Schaffhauser Nachrichten», nicht hervor.¹²¹ Gegen eine Eingabe sprach sicherlich, dass die Erfolgschancen in der Pandemie sehr klein gewesen wären. Die Vorgänge sind aber insofern bemerkenswert, als sie zeigen, dass die Restaurants vom Versammlungsverbot nicht betroffen waren. «Weil die Leute ihr Essen einnehmen müssen», wie es an der Stadtratssitzung vom 27. September 1918 hiess, als eine Schliessung der Gaststätten verworfen wurde.¹²² Während des Corona-Shutdowns 2020 wäre es unmöglich gewesen, dass sich dreissig Leute im Schaffhauser Restaurant «Little Italy» in der Unterstadt getroffen hätten. 1918, als dieselbe Gaststätte noch «Schiff» hiess, war das aber offenbar kein Problem. Das Festhalten am

¹¹⁶ Herren-Oesch (vgl. Anm. 68).

¹¹⁷ Schaffhauser Nachrichten, 19. Juli 1918.

¹¹⁸ Herren-Oesch (vgl. Anm. 68).

¹¹⁹ Tscherrig (vgl. Anm. 24), S. 64.

¹²⁰ Ott (vgl. Anm. 22), S. 168.

¹²¹ Schaffhauser Nachrichten, 24. September 1918.

¹²² Schaffhauser Nachrichten, 24. September 1918.

Restaurantbesuch während der Spanischen Grippe hat aber sicher auch mit der fehlenden Take-away-Kultur jener Zeit zu tun.

Andere Schutzmassnahmen gegen die Coronapandemie, die breit akzeptiert wurden, wären den Menschen nach dem Ersten Weltkrieg aber unverständlich, ja absurd vorgekommen. Eine Fabrikschliessung und Home-Office-Pflicht wären in der Zeit des Ersten Weltkriegs wohl undenkbar und unmöglich gewesen, nicht nur wegen fehlender Computer und Internet. Es gab kaum ein Jobprofil, das die Arbeit von zu Hause aus ermöglichte. Dies ist ein interessanter Aspekt, da es doch von vielen Arbeitnehmern heute als eine der wenigen «schönen Seiten» der Coronapandemie angesehen wird, dass nicht alle Firmen die Home-Office-Arbeit wieder zu 100 Prozent abgeschafft haben. Viele Betriebe bieten heute eine Mischform an, bei welcher man beispielsweise zwei Tage zu Hause und drei Tage im Büro arbeitet.

Ausgaben zur Pandemiekämpfung

Angesichts der Coronapandemie stellte der Bundesrat für die Wirtschaft ein Paket zusammen, das für die Jahre 2020/21 fast 39 Milliarden Franken umfasste.¹²³ Die Massnahmen wurden in seltener Einstimmigkeit von Parteien, Gewerkschaften und Berufsverbänden begrüsst.¹²⁴ Diese Staatsausgaben sind um ein Vielfaches höher als diejenigen zur Zeit der Spanischen Grippe. Der Bund gab damals 6,1 Millionen Franken aus für die Errichtung von Notspitälern, die Unterstützung von «brotlos gewordenen» Angestellten und behördlich geschlossenen Betrieben. Zur administrativen Bewältigung der neu verfügten Meldepflicht erhielten sogar Ärzte Geld. Der Schweizer Thinktank Avenir Suisse hat ausgerechnet, dass diese 6,1 Millionen Franken bei heutiger Kaufkraft und aktuellen Konsumentenpreisen 28,4 Millionen entsprechen. Die gesamten Ausgaben des Bundes beliefen sich 1920 auf 383 Millionen Franken (heute etwa 1,7 Milliarden). Es lässt sich also feststellen, dass die Eidgenossenschaft während der Spanischen Grippe knapp 1,6 Prozent der jährlichen Staatsausgaben zur Bekämpfung der Pandemie ausgab.¹²⁵

Hier endet aber die Möglichkeit, die Zahlen zu vergleichen. Es wäre zu einfach, den Anteil der 39 Milliarden Franken an den Staatsausgaben von 2020 und 2021 zu errechnen. Man würde zwar auf die interessante Zahl von etwa 25 Prozent kommen, aber es wäre falsch zu sagen, die Eidgenossenschaft habe während der Spanischen Grippe 1,6 Prozent und während Corona 25 Prozent der Staatsausgaben zur Pandemiekämpfung eingesetzt. Zwischen den Zahlen liegen hundert Jahre, man müsste die Inflation, das Einkommen pro Kopf und den kostentreibenden technischen Fortschritt mit einbeziehen. Zudem gibt es heute sicherlich eine andere Aufteilung von staatlichen und privaten Aufgaben. So hatten 1918 längst nicht alle eine Krankenversicherung. Trotz dieser Einschränkungen ist es aber doch erstaunlich, wie wenig Geld 1918/19 von der Schweizer Regierung zur

¹²³ www.efv.admin.ch/efv/de/home/aktuell/brennpunkt/covid19.html (Zugriff 14. August 2022).

¹²⁴ www.efv.admin.ch/efv/de/home/finanzberichterstattung/bundeshaushalt_ueb/ausgaben.html (Zugriff 14. August 2022).

¹²⁵ www.avenir-suisse.ch/der-besuch-der-spanischen-lady (Zugriff 14. August 2022).

Pandemiebekämpfung eingesetzt wurde, während 2020/21 mit wesentlich mehr Mitteln und viel offensiver eingegriffen wurde.

Ein interessantes Detail zu den Kosten und Ausgaben während der Spanischen Grippe lieferte übrigens das amerikanische Rote Kreuz. Es «spendete» dem Eidgenössischen Militärdepartement 500 000 US-Dollar zur Errichtung von Krankenhäusern.¹²⁶ Die Alliierten legten also Wert darauf, dass der Kampf gegen die Pandemie gemeinsam mit den Neutralen angegangen wurde.

Impfgegner und Massnahmenskeptiker

Die grössten Emotionen löste in der Coronakrise sicher das Thema Impfen aus. Am 23. Dezember 2020 war der offizielle Impfstart in der Schweiz.¹²⁷ Eine 90-jährige Rentnerin in Luzern war die erste Schweizerin, die geimpft wurde. In den Augen der Mehrheit der Schweizer, vor allem der Risikogruppen, war die Impfung sinnvoll und wichtig. Es gab aber auch einen Teil der Bevölkerung, welcher damit nicht einverstanden war und die Freiheitsrechte in Gefahr sah. Selten hat ein Thema die Gesellschaft so gespalten wie die Frage, ob man sich den Impfstoff injizieren lassen soll oder nicht. Freunde und Familienmitglieder stritten sich. Beziehungen gingen in die Brüche und der politische Diskurs wurde gehässiger. Menschen, die sich öffentlich gegen das Impfen und die Schutzmassnahmen der Regierung aussprachen, bekamen negative Konsequenzen zu spüren, beispielsweise der Comedian Marco Rima, der sich bei einer Demonstration der Massnahmenskeptiker als Redner einspannen liess. Dass diese Gräben nicht schnell zugeschüttet werden können, sah man auch am 30. Juni 2022 in Schaffhausen, als der Gesamtbundesrat im Rahmen seines «Schulreisli» den Rheinfall und die Stadt besuchte. Obwohl schon im März 2022 alle Massnahmen aufgehoben worden waren, versuchten dennoch ein Dutzend sogenannte Massnahmenskeptiker und Impfgegner den Aufritt der Bundesräte zu stören und beschimpften den Bundespräsidenten Ignazio Cassis als «Lügner», als er die Arbeit der Regierung während der Pandemie lobte.¹²⁸

Noch mehr Emotionen als in der Schweiz gab es in Österreich. Im Kampf gegen die Pandemie gingen einige Länder deutlich weiter als die Schweiz. Österreich beispielsweise führte eine Impfpflicht ein. Das Gesetz wurde 2022 vom Parlament gutgeheissen und am 4. Februar 2022 in Kraft gesetzt, de facto aber nicht angewendet. Es sah Bussen in der Höhe von 600 Euro vor, wenn jemand gegenüber den Behörden keine Impfbestätigung vorzeigen konnte. Österreicherinnen und Österreicher hätten maximal viermal pro Jahr gebüsst werden können, mit einer Maximalstrafe von 3600 Euro pro Jahr, je nach Einkommenssituation.¹²⁹ Angesichts der Widerstände und der absehbaren Herdenimmunität

¹²⁶ Schaffhauser Nachrichten, 23. Juli 1918.

¹²⁷ www.srf.ch/news/schweiz/impfstart-in-der-schweiz-luzernerin-erhaelt-erste-impfung-auch-weitere-kantone-gestartet (Zugriff 14. Juli 2022).

¹²⁸ Schaffhauser Nachrichten, 1. Juli 2022.

¹²⁹ <https://de.euronews.com/2022/01/16/impfpflicht-in-osterreich-ab-februar-strafen-ab-mitte-maerz-2022> (Zugriff 14. Juli 2022).

wegen der Omikron-Variante wurde im Frühling 2022 die Impflicht wieder abgeschafft.¹³⁰ Nicht nur Staaten, sondern auch Firmen und Unternehmen mischten in der Debatte mit. Die Swiss entliess Personal, das nicht geimpft war, und laut einer Recherche des «Tages-Anzeigers» hat sogar die Schaffhauser Kantonalbank ihre Angestellten befragt, ob sie geimpft seien. Diese Umfrage sollte allerdings laut der Kantonalbank lediglich ausloten, ob in gewissen Büros die Maskenpflicht oder andere Schutzmassnahmen hätten gelockert werden können.¹³¹ Die Empörung darüber war in gewissen Kreisen dennoch gross.

Soll man sich impfen lassen zum Schutz? Aus Solidarität? Unter Zwang? Die Impffrage wurde zu einer grundsätzlichen Debatte um Freiheitsrechte und drohende Diktatur hochstilisiert. Diese Debatte wäre 1918 undenkbar gewesen, wenn man den Erklärungen von Madeleine Herren-Oesch folgt: «Für die Impfgegner der heutigen Zeit hätte man 1918 wahrscheinlich wenig Verständnis gehabt. Im kriegsversehrten Europa hätte man wohl alles genommen, was die Situation nur im Entferitesten verbessert hätte. Hunger, Armut und Arbeitslosigkeit spielten dabei natürlich eine zentrale Rolle.»¹³²

Fazit

Zwischen der Spanischen Grippe von 1918/19 und der Coronapandemie 2020–2022 gibt es viele Parallelen. Die wahrscheinlichen Ursprungsländer USA und China sind zwar unterschiedlich, bei beiden Krankheiten bleibt aber ungeklärt, wie sie genau entstanden sind und wer effektiv Patient null gewesen ist. Bei beiden Pandemien liegt aber nahe, dass das Virus von einem Tier auf einen Menschen übertragen wurde. Die Spanische Grippe wie Corona verliefen in mehreren Wellen. Bei der Spanischen Grippe waren es drei, bei Corona bis Sommer 2022 fünf. Interessanterweise wurde von den Regierungen nach der ersten Welle sowohl 1918 als auch 2020 die Möglichkeit unterschätzt, dass es zu weiteren Wellen kommen könnte. Besonders bei der Spanischen Grippe rächte sich dies brutal. Die zweite Welle war die tödlichste.

Wahrscheinlich ist es nicht übertrieben, in beiden Fällen von einer Jahrhundertkrise oder zumindest von einem Jahrhundertereignis zu sprechen. In der Einleitung wurde die Frage aufgeworfen, ob Corona vielleicht einfach eine Wiederholung der Spanischen Grippe gewesen sei. Das ist klar zu verneinen.

Die Zahl von 50–100 Millionen Toten von damals steht in keinem Vergleich zu den – dennoch tragischen – 6,3 Millionen von heute. Durch Impfung, Beatmungsgeräte, Intensivbetten, Zertifikate, Maskenpflicht und nicht zuletzt durch den Shutdown standen bei Covid-19 ganz andere Mittel zur Verfügung. Sicherlich ist es in der heutigen Zeit wesentlich einfacher, Ausbrüche zu beschränken oder zumindest abzuschwächen. Trotz modernster medizinischer Fortschritte gilt aber die Einsicht, dass sich die Natur auch heute nicht zu 100 Prozent kontrollieren lässt. Eine Pandemie kann auch im 21. Jahr-

¹³⁰ www.nzz.ch/international/corona-oesterreichs-regierung-hebt-die-impfpflicht-auf-ld.1690373 (Zugriff 14. Juli 2022).

¹³¹ www.tagesanzeiger.ch/bank-fragt-impfstatus-der-beschaeftigten-ab-aber-ist-das-erlaubt-399736969469 (Zugriff 13. Juli 2022).

¹³² Herren-Oesch (vgl. Anm. 68).

hundert nicht verhindert werden. Die menschliche Natur verleitet offenbar dazu, dass man eher zu spät reagiert und zu früh wieder lockert, sodass nicht nur bei der Spanischen Grippe, sondern auch bei Corona auf die erste Welle zwingend eine nächste folgen musste. Flurin Condrau bezweifelt, dass die Menschen etwas aus der Geschichte lernen.¹³³ «Man beendete die Schutzmassnahmen immer dann, wenn die Ansteckungszahlen hoch, aber rückläufig waren [...] teilweise trotz 3000 Ansteckungen am Tag. [...] Nach der ersten Welle hiess es, dass Grossveranstaltungen wieder erlaubt sind. Dies obwohl die Covidzahlen wieder stiegen. [...] bei der zweiten Welle genau dasselbe Problem. Wenn man also nicht einmal von Welle zu Welle lernt, dann ist das ‹Lernen aus der Geschichte› eine Utopie.» Seiner Meinung nach muss eine gute Pandemieplanung im Zentrum stehen. Nicht nur mit dem Epidemiengesetz, sondern beispielsweise auch mit einer Investition in Luftreiniger in Schulen und öffentlichen Gebäuden. Und vor allem mit einem «vernünftigen» Maskenlager. «Ich erinnere mich, dass ich im Spital eine Unterrichtseinheit durchführte zu Beginn der Pandemie. Im Eingangsbereich waren Masken für die Teilnehmer, die regelmässig gestohlen wurden.»¹³⁴ Seiner Meinung nach wäre dies nicht passiert, wenn genügend Vorräte vorhanden gewesen wären. Laut Pandemieplänen des Bundes waren die Maskenlager und die Vorratshaltung übrigens durchaus vorgeschrieben. Nur hielt man es nicht für nötig, sich an die Vorschriften zu halten.¹³⁵

Ob Covid-19 als tödliche Pandemie nochmals zurückkehrt, war beim Abschluss dieses Vergleichs im August 2022 noch nicht abschätzbar. Eine Parallele zwischen den zwei Pandemien ist aber offensichtlich: Auch in den Coronajahren wünschten wir uns nichts sehnlicher, als unser «altes» Leben und unsere «alten» Freiheiten zurückzubekommen. Seit 2022 sieht es so aus, dass Corona, wie die Spanische Grippe, zu einer weiteren saisonalen Grippe «verkümmern» könnte oder gelegentlich in ansteckenden, aber im Vergleich zu den Jahren 2020 bis 2022 «harmloseren» Varianten auftritt.

¹³³ Grob/Ingold/Tanner (vgl. Anm. 23), S. 53.

¹³⁴ Grob/Ingold/Tanner (vgl. Anm. 23), S. 54.

¹³⁵ www.nzz.ch/schweiz/im-plan-aus-der-schublade-steht-alles-zur-pandemie-nur-hielten-sich-nicht-alles-daran-ld.1555109 (Zugriff 17. Oktober 2023).

